

## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

### 31. Januar 1912: Erster Spatenstich!



Links und rechts: Los 633, Basistunnel Tripolis bei Olten (mit Stempel «Tripolis»), Ausruf Fr. 100.-.

Vor genau 100 Jahren entstand ein neues Dorf mit dem eher exotisch klingenden Namen «Tripolis». Eigentlich war es kein richtiges Dorf im herkömmlichen Sinne, man nannte es auch «Baracken-Dorf». Als Philatelist sollten Sie inzwischen erkannt haben, wovon die Rede ist – oder? Ja, es war der Baubeginn des Hauenstein-Basistunnels Basel-Olten, wo während der Bauzeit im Gemeindebann Trimbach ein Barackendorf entstand. Am 2. März 1912 wurde die provisorische Bohranlage in Betrieb gesetzt, und am 25. März folgte die Einführung von drei achtstündigen Schichten für sämtliche Arbeiten im Tunnel. Bereits am 23. August wurde auf der Südseite der erste Kilometer des Sohlstollenvortriebs erreicht. Auf der Nordseite hingegen war dies erst am 19. Juni 1913 geschafft. Der Durchschlag erfolgte am 31. März 1914 von Süden her bei Kilometer 5,864,9 ab dem Südportal. Bereits im Januar 1916 fand die Betriebseröffnung statt. Unglaublich, in welch kurzer Zeit, mit den damaligen Werkzeugen und Maschinen, dieser 8134 m lange Tunnel geschaffen wurde. Was meinen Sie nun, wie hoch schätzen Sie die Stundenlöhne dieser Tunnelarbeiter?

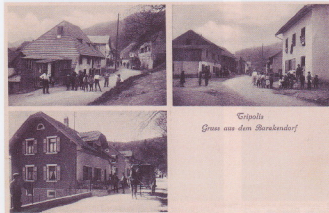
Ein Mineur erhielt Fr. 6.10 – nein, nicht in der Stunde, sondern für eine achtstündige Schicht. Ein Maurer oder Maschinist war mit 60 Rappen mehr je Schicht (d.h. 7,5 Rappen mehr pro Stunde) bereits bei den «Spitzenverdienern». Ein Erdarbeiter im sogenannten Aussenarbeitsbereich brachte es auf 45 Rappen je Stunde. Die Lohnsumme des ganzen Bauwerks belief sich auf rund 8'520'000 Franken. Aufschlussreich ist auch der Vergleich aus der Unfallstatistik. Dank der Verbesserung im Tunnelbaubetrieb und der Anwendung von Sicherheitssprengstoffen ist die Zahl der tödlichen Unfälle im Tunnelbau stetig zurückgegangen. So waren im Gotthardtunnel auf einen Kilometer zwölf Arbeiter, am Simplon vier Arbeiter und am Lötschberg zwei Arbeiter tödlich verunfallt. Unvorstellbar, was vor 100 Jahren diese Arbeiter geleistet haben. Da ich selbst meinen ersten Beruf als Maurer erlernte, kann ich diese Tunnelumauerung, mehrheitlich mit Bruchsteinen, sehr gut einschätzen und bin voller Bewunderung für alle Mitwirkenden dieses Jahrhundertwerks.



Basistunnel Tripolis bei Olten

Einige Zeitzeugen und Dokumente haben überlebt, wie auch die abgebildete AK mit dem gesuchten und hochgeschätzten Stempel «Tripolis». An unserer Auktion in Olten haben Sie die Möglichkeit, diese Rarität zu ersteigern. Wie immer sind zu dieser interessanten und lehrreichen Auktion auch Nichtmitglieder stets willkommen. Auch ungetriebene Bieter erhalten auf unterhaltsame Weise Einblick in das Auktionswesen. Für Interessierte sind noch wenige Kataloge verfügbar. Bestellungen und Gebotsaufträge erbitten wir per Fax 061 921 66 92, per Mail aksv-schweiz@eblcom.ch oder per Post an obige Adresse. Kommen Sie doch besser direkt zur Vorbesichtigung nach Olten: Freitag, 17. Februar 2012, 18.00 bis 20.00 Uhr, bzw. Samstag, 18. Februar 2012, 9.00 bis 10.30 Uhr, im Hotel Olten, Bahnhofstrasse 5 (drei Minuten vom Bahnhof, günstige Parkplätze im Haus). Im Namen des Vorstands wünschen wir allen Lesern ein gesundes, erfolgreiches und fruchtbares 2012!

André Weibel



Tripolis  
Gross aus dem Barackendorf

Das Barackendorf mit der Postablage und Postkutsche.

„AK-Phila“  
SAMMLER-BÖRSE in Lausen  
Sonntag, 25. März 2012  
in der Mehrzweckhalle „Stutz“  
Auskunft und Anmeldung für die grösste  
„Sammler-Papier-Börse“  
Tel. 061 921 16 64, Fax 061 921 66 92

Türöffnung für Besucher 09-16 Uhr. Eintritt frei. Gratisparkplätze!

## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@ebicom.ch

## Kunsthalle Bern als Neben-AK-Sammlung

Ähnlich wie André Weibel in der Oktobernummer des Sammler-Anzeigers möchte ich ein Plädoyer für viele kleine Neben-Ansichtskarten-Sammlungen halten. Mir geht es auch so, dass ich in meinen Hauptgebieten (Berge mit Gesichtern, Bern-Länggasse) kaum mehr eine Karte finde, die in meiner Sammlung noch nicht enthalten ist. Trotzdem gehe ich immer gerne an die AK-Phila in Lausen. Im September 2011 sind mir beim Durchblättern einer Serie Stadt-Bern-Karten zwei schöne Exemplare vom Berner Kunsthallefest aus dem Jahre 1920 zu Gunsten des Orchestervereins aufgefallen. Da der

Preis unter zehn Franken lag, habe ich diese sofort gekauft.

Erst zu Hause habe ich gemerkt, dass die beiden Karten von Ernst Morgenthaler (1887–1962), dem bekannten Schweizer Maler, gestaltet wurden. Das gab mir den Anlass, in meiner eigenen Sammlung nach weiteren Exemplaren zu suchen und etwas über die Geschichte der Kunsthalle nachzulesen. 1920 war die Kunsthalle Bern eben erst zwei Jahre alt. Das bekannte Gebäude am südlichen Ende der Berner Kirchenfeldbrücke sollte später zu Weltruhm aufsteigen.

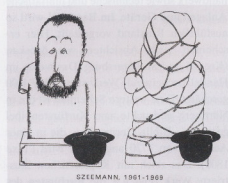
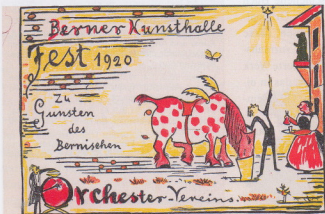


Idee zur Gründung der Kunsthalle geht aber weiter zurück. Die Berner Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA) lancierte das Vorhaben bereits im Jahre 1910 mit der Einsetzung eines Initiativkomitees unter der Führung des Präsidenten Adolf Tüche. Dieser ist übrigens unter Kartensammlern ein Begriff, hat er doch für die Landesausstellung 1914 in Bern zwei schöne Serien gestaltet. Um genügend Geld für das ehrgei-

zige Projekt der Kunsthalle zu sammeln, veranstaltete die GSMBA-Sektion ein grosses Fest in der Berner Reitschule unter dem Titel «Pompeji». Das muss damals während fünf Tagen ein riesiges Fest in der Stadt Bern gewesen sein, und es soll von kostümierten Römerinnen und Römern nur so gewimmelt haben. Der Reingewinn war dann für die damalige Zeit auch beträchtlich. Es folgten weitere Benefiz-Veranstaltungen, zum Beispiel 1916 im Kursaal Schänzli mit einer humoristischen Kunstaussstellung sowie einem Kunsthalle-Bazar, von dem auch sehr schöne Karten existieren.



1918 konnte die Kunsthalle Bern nach anderthalbjähriger Bauzeit eröffnet werden. Seither dient sie für lokale, nationale und internationale Kunstaussstellungen. Es wür-



## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

# Hermann Guggenheim (1864–1912) und sein «Artistisches Atelier»



Oben: Leporell mit Appenzeller Ansichten. Art. Atelier H. Guggenheim & Co., Editeurs, Zürich.



Rechts: Nice, Promenade des Anglais. Im braunen Anzug mit Hut: Hermann Guggenheim in seiner eigenen AK. Edition H. Guggenheim & Co., Zürich.

«Artist. Atelier H. Guggenheim & Co., Editeurs, Zürich» – welche Sammlerin, welcher Sammler von alten Schweizer Ansichtskarten hat diesen Verlagsvermerk nicht schon gesehen? Vermutlich wissen aber nur wenige, wer dahintersteht.

Am 1. April 1893 liess Hermann Guggenheim zusammen mit seinem Bruder Jacques im Zürcher Handelsregister die Kollektivgesellschaft «H. Guggenheim & Co.» eintragen. Als Geschäftstätigkeit gab er «Artistisches Atelier und Papiere en gros» zu Protokoll. Was aus dem Papierhandel wurde, ist nicht bekannt. Aus dem «Artistischen Ateliers» hingegen wurde ein Verlag, der von den zwei jüngsten Guggenheim-Brüdern Markus und Emil bis 1945 weitergeführt wurde.

Hermann Guggenheim wurde am 20. November 1864 als erstes Kind des Kaufmanns Leopold Jakob Guggenheim und der Louise geb. Braunschweig in Zürich geboren. Erst kurz zuvor war das Paar von Lengnau

AG nach Zürich gezogen. Hermann besuchte die Schulen in Zürich und Riesbach; vermutlich machte er eine Lehre als Lithograph. Jedenfalls wurde er in der Eidgenössischen Volkszählung von 1880 als «Lehrling» vermerkt, dann in der nächsten Volkszählung 1888 als «Dessinateur Chromiste, Angestellter bei Lithograph. Frey & Conrad». 1890 erscheint sein Name im Adressbuch der Stadt Zürich unter «Lithogr. Anstalten und Steindruckereien».

Guggenheim nannte sich selber nie «Lithograph», die Bezeichnung seines Berufs als «Dessinateur Chromiste» und seiner Firma als «Artist. Atelier» war eine Art Markenzeichen und Hinweis auf den künstlerischen Anspruch in seinem Werk. Dieses umfasste in den 1890er-Jahren verschiedene lithographische Produkte: Briefköpfe, Geschäftskarten, Menükarten, Porträts, kleine Alben mit Ortsansichten und illustrierte Broschüren. Vor allem aber als Zeichner und Gestalter im Ansichtskartengeschäft war Gug-

genheim überaus kreativ; seine Gravur- und Strichlithos erzielten heute hohe Preise.

Immer mit der Zeit gehend, wurde Guggenheim auch zum Fotografen. Er bereiste die ganze Schweiz und suchte beliebte Touristenorte u.a. in Italien, Frankreich und Belgien auf, um selber Bildmaterial (sowie vermutlich auch Bestellungen) für seinen Verlag zu beschaffen.

1896 heiratete Hermann Guggenheim Theresie Wyler, Tochter eines Berner Warenhausbesitzers. 1900 wurden die Zwillinge Erna und Leopold Willy geboren. (Dieser wurde als Zürcher Maler «Varlin» bekannt.) Am 2. Februar 1912, erst 47 Jahre alt, erlag Hermann Guggenheim unerwartet einem Herzschlag. Sein Schaffen prägte jedoch die vom Verlag Guggenheim herausgegebenen Ansichtskarten weit über seinen Tod hinaus. Nicht verwandt mit Hermann Guggenheim war der Buchdrucker Leopold D. Guggenheim (\*1865 in Lengnau AG, †1940 in St. Gallen), der von ca. 1898 bis 1916 in Zürich aktiv war und ebenfalls heute sehr gesuchte Litho-Karten herausgab. freiburghaus.ruth@bluewin.ch.

Ruth Freiburghaus



Fortsetzung folgt.

Links: Die Haarsprache. Artist. Atelier H. Guggenheim & Co., Zürich.

Rechts: Genève, hier wurde die österreichische Kaiserin Sissi ermordet. Verlag H. Guggenheim & Co. Artist. Atelier, Zürich.

(Alle Bilder Sammlung RF)



## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

# Der Zürcher Verlag Guggenheim: 50 Jahre Geschichte der Ansichtskarte

Fortsetzung des Beitrages aus Heft 4/2012



Bern, Münster im  
Mondlicht. Artist.  
Atelier H. Gug-  
genheim & Co.,  
Editeurs, Zürich.



Bern, Münster in  
Orange. Edition  
Guggenheim  
& Co., Zürich.

Der von Hermann Guggenheim gegründete Ansichtskartenverlag, einer der frühesten, vielseitigsten und am längsten aktiven Verlage seiner Art, war von 1893 bis 1945 im Zürcher Handelsregister eingetragen. Bis 1912 findet sich auf den Karten hauptsächlich der Vermerk Artist. Atelier H. Guggenheim & Co., Editeurs, Zürich. Nach dem Tod von Hermann Guggenheim 1912 führten die beiden jüngeren Brüder Markus (1872–1940) und Emil (1877–1976) die Geschäfte weiter, zuerst an der Schützengasse 21, ab 1921 an der Brandschenkestrasse 43. Die Ansichtskarten aus dieser Zeit tragen meist die Bezeichnung *Édition Guggenheim & Co., Zürich*.

Die ersten Karten von Guggenheim waren Gravur- und Strichlithografien, sie entstanden wohl schon in den frühen 1890er-Jahren. Der Verlag publizierte jedoch im Laufe seines über 50-jährigen Bestehens eine grosse Vielfalt von Karten, sowohl was die Art der Abbildung wie auch die Drucktechnik betrifft. Inhaltlich sind die topografischen Karten am häufigsten: Ansichten von Ortschaften und Sehenswürdigkeiten, auch auf reich dekorierten Passepartout- oder Rahmenkarten, teilweise mit Prägedruck. Motivkarten waren ebenfalls beliebt: Trachten und Folklore, Militärisches, Patriotisches, Karten für Sänger- und andere Festanlässe, einfache oder auch fantasievolle Zeichnungen. Die Firma Guggenheim produzierte auch nach dem Tod des Gründers jahrelang Karten für Italien, Frankreich, Belgien, Lu-

xemburg und die Niederlande. Sogar für Mexiko und die USA sind Guggenheim-Karten dokumentiert. Ein Hinweis auf dem Briefkopf der Firma lässt vermuten, dass entsprechende Geschäftskontakte anlässlich der Leipziger Messe geknüpft wurden. Viele der nach 1912 von der *Édition Guggenheim* produzierten Karten können auf Vorgänger aus der Zeit von Hermann Guggenheim zurückgeführt werden. Sein Foto-



Rahmenkarte aus Ciudad Juarez, Mexico.  
Editores S. Picard y Hermanos – H. G. & Co. Z.

## Die unbekannte Ansichtskarte

Die in den letzten Ausgaben des Sammler-Anzeigers abgebildeten Ansichtskarten scheinen schwer zu entschlüsseln zu sein. Vielleicht haben wir in dieser Ausgabe mehr Glück. Wer weiss, wo sich das abgebildete Restaurant Harmonie befand oder immer noch befindet?



Briefkopf der Firma Guggenheim, Stadarchiv Zürich, Briefkopfsammlung (VL.226:91).

archiv wurde für zahlreiche Neuauflagen genutzt; es sind aber auch Ansichtskarten dokumentiert, welche auf späteren Aufnahmen beruhen. Der Verlag vertrieb bis um 1922 weiterhin Passepartout-Karten mit Lokalansichten, später aber vor allem schwarz-weiße und kolorierte Lichtdruckkarten. Ein besonderer Typ kam ab ca. 1915 hinzu: die bisher nur von Guggenheim bekannten orange-braunen Ansichtskarten mit den auffälligen Wolken-Formationen. Ab etwa 1920 wurden auch echte Foto-Postkarten produziert.

Die Glasnegative des Verlags Guggenheim befinden sich heute in der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern. Viele schöne Guggenheim-Karten können auf der Website des Guggenheim-Sammlers Paul Bächtiger, Horgen, bewundert werden: [www.baechtighorng.ch/VerlagGuggenheim.html](http://www.baechtighorng.ch/VerlagGuggenheim.html), [freiburghaus.ruth@bluewin.ch](mailto:freiburghaus.ruth@bluewin.ch). (Alle AK Sammlung RF) Ruth Freiburghaus

Für die Hilfe bei den Nachforschungen zu Hermann Guggenheim und dem Verlag Guggenheim danke ich Herrn Dr. David Teichman, Zürich, sowie Frau S. Kleiner vom Stadarchiv Zürich.



## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

# Überraschung! Hurra! Verwandte sind auf Ansichtskarten abgebildet

Jeder Sammler ist hoch erfreut und voller Freude, wenn er Unerwartetes findet. Die Themen und Varianten, die zum Aufbau einer Sammlung als Grundlage herangezogen werden, sind vielfältig wie auch in ihrer Anzahl kaum beschränkt.



Meine Kartensammlung beschränkt sich auf meine Wohngemeinde Sissach. Es ist der Hauptort des gleichnamigen Bezirks im sonnenigen Oberbaselbiet. Seit dem Jahre 1728 haben wir das Marktrecht. Dieses Recht hat auch das Dorf zu einem wichtigen Einkaufsort für die Oberbaselbieter gemacht. Wir pflegen einige alte Traditionen, was unser Dorf zu einer angenehmen Wohngemeinde mit heute noch dörflichem Charakter macht. Zuzüger werden freundlich aufgenommen, wenn sie am Dorfleben teilnehmen wollen.

Unser Dorf ist mit etwa 600 bekannten Karten dokumentiert. Meine Sammlung umfasst etwa 250 Ansichtskarten. Ich möchte einerseits die Entwicklung des Dorfes zeigen, an-



Das Haus der heutigen Schulstrasse 9. Die Karte (1915) ist an eine Familie in Lörrach adressiert, zensuriert von der «Überwachungsstelle des XVIII. Armeekorps». Wir wohnen heute in diesem Haus im ersten Stock. Auf dem Bild sind links die zwei Waisenknaben, die Magd Elise Madörin und Jakob Felber (Grossvater meiner Schwiegermutter) mit Sohn Jakob, Dr. Phil., aufgenommen.

*Küchenmannschaft von der I. Comp. Fus Bat 51 auf dem Schulhausplatz, neben unserem Haus. Die flotten Damen sind zwei der fünf Töchter des Bezirkschreibers Anishänslin. Die Dame rechts, Elisabeth, ist die Mutter meiner Schwiegermutter.*



dererseits auch einiges über das Leben im Dorf darstellen. Daher suche ich auch Karten mit interessanten Personen und Erinnerungen an Feste aus unserem Dorf. Ich verbinde die Ansichtskarten mit lebendiger Dorfgeschichte.

Überraschenderweise bin ich auf Karten gestossen, die Personen aus dem Verwandten- und Bekanntenkreis meiner Schwiegermutter zeigen. Das war der Anlass zum Aufbau einer kleinen «Nebensammlung».



Erster Wohnblock im Parkweg, erbaut 1946/47. Auf dem Balkon vorne rechts im 1. Stock zwei Kinder. Meine Frau Evelyne und ihr Bruder René. Meine Schwiegereltern wohnen heute noch im gleichen Haus.

Aus einer anfänglich anonymen Sammlung von Sissacher Karten verschiedener Zeit-epochen ist zusätzlich eine kleine «Verwandten-Sammlung» entstanden, mit Karten von Personen und Häusern unserer Verwandtschaft aus der Seite der Familie Felber (Schwiegermutter) mit den Zweigen Anishänslin und Brodbeck.

Wie Sie, liebe Leserinnen und Leser, an meinem Beispiel sehen, kann sich aus zufällig gefundenen Ansichtskarten ein neues, sehr persönliches Interessensgebiet entwickeln.



Haus Neuweg I, am Fenster zwei der fünf Schwestern Anishänslin. Links Tante Ida, genannt «Zöbbeli», weil man ihr im Alter mit einem Zoohe im Café Volkshaus eine grosse Freude machen konnte. Daneben Elisabeth, Grossmutter mütterlicherseits meiner Frau.

Eine ähnliche Kleinsammlung könnte ich auch mit bekannten und «berühmten» Sissachern zusammenstellen. Sammeln mit geschichtlichem Hintergrund ist eine Erfahrung von fast unschätzbarem Wert.

Ich wünsche allen Sammlerinnen und Sammlern viel Erfolg und auch kleinere und grössere Überraschungen, die das Sammelgebiet und den eigenen Stolz bereichern.

Max Sutter, Sissach

## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

## Helvetia – Patriotische Ansichtskarten



Die älteste Darstellung einer Frau als Symbol der Schweiz erscheint 1642 in Matthäus Merians «Topographia Helvetiae, Rhaetiae et Valesiae». Doch erst im 19. Jahrhundert nach der lateinischen Wortschöpfung «Confoederatio Helvetica», d.h. nach Inkrafttreten der Bundesverfassung im Jahr 1848, erscheint sie auf Papier und ab 1850 auf Münzen.

Hinter der Helvetia-Darstellung verbirgt sich viel Symbolik. Die Gestalt wurde in Anlehnung an das Vorbild römischer und griechischer Staatsmänner in ein antikes Gewand gekleidet. Als Zeichen der Wehrhaftigkeit trägt sie einen Speer oder ein Schwert, manchmal auch ein Liktorienbündel oder auch nur einen Lorbeerkranz. Zugleich ist sie aber auch zur Verteidigung bereit, denn ein mit dem Landeswappen versehener Schild gehört meistens ebenfalls zur Ausrüstung der Helvetia. Nicht selten wird die Helvetia als Linkshänderin dargestellt, d.h. den Speer oder das Schwert in der linken, den Schild in der rechten Hand haltend. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde es mit dem neuen Medium der Ansichtskarte

möglich, politische Propaganda und Werbung unter das Volk zu bringen. Vor 1914 spielte die Helvetia vor allem bei patriotischen Anlässen wie Schützen-, Sport- und Sängerfesten, aber auch bei den Centnarfeiern 1901 und 1903 ihre Rolle als Schutzgöttin, Muse oder Maskottchen.

In der Politik tritt sie diskret ohne Speer und Schutzschild auf, auch bei Anliegen, welche damals das ganze Volk aufwühlten, z.B. den Gotthardvertrag 1909. Auch Firmen benutzten die Helvetia, um den Umsatz zu fördern. Sie erscheint u.a. als Helvetia-Seife, Helvetia-Schachtelkäse oder Helvetia-Zigarren. Auch eine Gewerkschaft benennt sich nach ihr, die 1886 gegründete «Unia Helvetia», die Vereinigung des Personals im Hotel- und Restaurationsgewerbe. Auch für die vielen Flugtage 1910 bis 1914 gibt es interessante Helvetia-Belege.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges 1914 wurden Ansichtskarten auch in die Information und moralische Aufrüstung von Militär und Zivilbevölkerung miteinbezogen. Das Land war auf eine Kriegswirtschaft schlecht vorbereitet. Es traten Probleme auf, zu deren Lösung unsere Helvetia als Patronin bemüht wurde. Als Soldatenmutter, als Mutter hungernder Kinder, als Betreuerin



von Flüchtlingen und Internierten, schliesslich auch als Krankenschwester. Die Probleme allerdings hat Helvetia nicht gelöst. Der Gotthardvertrag war Vorzeichen für kommende entscheidende Ereignisse, z.B. der Landesstreik und die Einführung des Verhältniswahlrechts.

Das Kriegsende 1918 bedeutete nicht nur den gravierendsten sozialen Umbruch der neueren Geschichte, sondern auch einen totalen Wandel in Bezug auf nationale Symbole und Ideale. Am Ende des Krieges ist der Kult um die Helvetia arg angeschlagen. Ansichtskarten mit diesem Sujet verschwinden fast vollständig vom Markt. Die letzten drei mir bekannten Helvetia-Karten wurden anlässlich der 650-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft 1941 herausgegeben. Bis 1925 bleibt Helvetia noch auf den Briefmarken. Einzig auf Münzen hält sie sich bis auf den heutigen Tag, wohl weil Kopf oder Zahl gelegentlich über Gewinner oder Verlierer entscheiden muss.

H.R. Scheidegger



# Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

## Einladung zur AK-Phila in Lausen BL

### Die AK-Phila in Lausen – Mekka für unbeschränkte Motivgebiete



Zehn gute Gründe, am Sonntag, dem 9. September 2012, die Sammler-Börse zu besuchen!

- Wir präsentieren dem Besucher immer eine kleine Ausstellung und gewähren seit der ersten Börse im Jahre 1984 immer freien Eintritt.
- Der Sammlerin und dem Sammler wird das wohl grösste Angebot in Sachen Ansichtskarten und Briefmarken, aber auch viele weitere alte Papierraritäten der unterschiedlichsten Sammelgebiete von A wie Aktie bis Z wie Zeppelin-Buch an über 100 Händlertischen angeboten.
- Der Preisvergleich ist durch das riesige Angebot an nur einem Tag und Ort sehr gut möglich.
- Ebenso ist die Qualität, sprich der Zustand des gesuchten Objektes, im reichhaltigen Angebot sehr einfach zu vergleichen.
- Als Veranstalter sind wir stets bemüht, an den Verkaufsständen nur alte Originale zum

Verkaufen zuzulassen, mit der Ausnahme, dass Nach- oder Neudrucke zweifelsfrei angeschrieben sein müssen.

6. An den Infoständen der Ansichtskartensammler- bzw. Briefmarkensammler-Verein erhalten Sie kostenlose Auskünfte.

7. Auf Wunsch können auch mitgebrachte Sammlungen dem Expertenteam für eine approximative Schätzung vorgelegt werden.

8. Nicht selten stellt sich auch die Frage: Ist diese Briefmarke echt oder falsch, wertvoll oder wertlos?

9. Ist diese Ansichtskarte eine Lithografie, erstellt im Buchdruck bzw. im Lichtdruck, oder handelt es sich hier gar um einen Stahlstich? Ist sie echt oder falsch (Nachdruck) usw.?

10. Das Zusammentreffen und Fachsimpeln mit Gleichgesinnten darf aus menschlicher Sicht wohl zu den wichtigsten Gründen gezählt werden, und ich bin mir sicher, dass Ihnen, geschätzte Leserin und geschätzter Leser, noch weitere gute Gründe bekannt sind, warum Sie uns in Lausen aufsuchen werden. Sei es, dass Sie unser kleines Restaurant mit



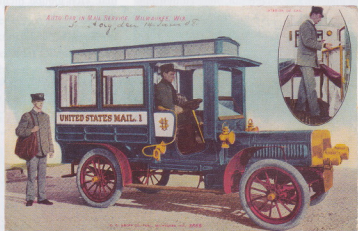
seinem guten und preiswerten Essen zu schätzen gelernt haben oder dass die Vorfreude auf das Glücksgefühl überwiegt, wieder einen unerwarteten Glückskauf tätigen zu können. Sollten Sie unsere Sammler-Börse zum ersten Mal mit dem Auto besuchen, folgen Sie einfach der Beschilderung «AK-Phila Sammler-Börse», Grasparkplätze stehen zur Verfügung. Ab Bahnhof Liestal oder Lausen erreichen Sie die Mehrzweckhalle Stutz, wo unsere Sammler-Börse stattfindet, bequem mit dem Bus der Linie 78. Die Öffnungszeiten für die Besucher sind von 9.00 bis 16.00 Uhr durchgehend, jedoch gibt es ab 8.00 Uhr «Kaffi und Gipfeli» für Händler und Besucher.

André Weibel



„AK-Phila“  
SAMMLER-BÖRSE in Lausen  
Sonntag, 9. Sept. 2012  
in der Mehrzweckhalle „Stutz“  
Auskunft und Anmeldung für die grösste  
„Sammler-Papier-Börse“  
Tel. 061 921 16 64, Fax 061 921 66 92

Türöffnung für Besucher 09 -16 Uhr ■ Eintritt frei ■ Grasparkplätze!



## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

## Zahlenkuriositäten



... Will man schreiben wieder solche Karten, muss man 100 Jahre warten! ...

Nun – am 12. Dezember 2012 ist es wieder so weit! Der Einfallsreichtum der damaligen Verleger-Drucker brachte es auf teils kuriose AKs. Wie der Text auf einer solchen AK beispielsweise wiedergibt: ... *drum will ich auch nicht geizen mit einem Kärtchen 11. 12. 13.* ... Viele Datums- oder Zahlen-Möglichkeiten fanden unter Sammlern reichlich Gefallen. Selten finden sich AKs wie die beiden folgenden Beispiele (siehe Abbildungen): *Heute am 28. April 1902, 10 Uhr, 40 Minuten, vormittags; sind 1 Milliarde Minuten seit*

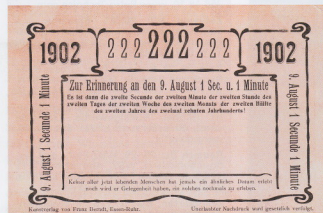
*Christi Geburt verlossen.* Ja – es geht noch spezieller: *Zur Erinnerung an den 9. August 1902 (1 Sekunde und 1 Minute).* Es ist dann die zweite Sekunde der zweiten Minute der zweiten Stunde des zweiten Tages der zweiten Woche des zweiten Monats der zweiten Hälfte des zweiten Jahres des zweimal zehnten Jahrhunderts! (Daher 9-mal die 2 auf der AK.) Den originellen Schluss-Text auf dieser Karte möchte ich Ihnen natürlich nicht vorenthalten: *Keiner aller jetzt lebenden Menschen hat jemals ein ähnliches Datum erlebt, noch wird er Gelegenheit haben, ein solches nochmals zu erleben.*

An Börsen und Flohmärkten lassen sich die (normalen) Jahreskarten noch finden. Eher selten sind Jahreszahlen ab ca. 1914, und je jünger das Jahresdatum, desto seltener sind solche zu finden, da die grossen Auflagen in den Jahren von 1900 bis 1910 produziert wurden. Noch seltener sind AKs mit Jahreszahlen vor 1898, und geradezu ein Jahrhundertfund ist's, wenn Sie eine Zahl auf einer Jahreskarte vor 1890 finden sollten.

Wie Sie an diesen Beispielen sehen, sind noch unzählige Möglichkeiten offen, sich auch mit wenigen Franken eine Sammlung



aufzubauen. Vielleicht besitzen Sie ja bereits eine oder mehrere solcher Karten. Es würde uns freuen, auch einmal über Ihre Erfahrungen zu berichten. André Weibel



## Die unbekanntene Ansichtskarte

Die in den letzten paar Nummern publizierten Karten haben leider wenig Echo hervorgerufen. Umso mehr freut es die Redaktion, dass auf die AK mit dem abgebildeten Sportplatz in der letzten Nummer ein profunder Kenner geantwortet hat. Es handelt

sich um den alten Fussballplatz an der Laupenstrasse in Wald ZH. Erkannt wurde die AK von einem Sammler, der seit 30 Jahren Belege von Wald zusammenträgt und ganz in der Nähe des Sportplatzes aufgewachsen ist.



Wer kennt dieses brennende Fabrikareal?



## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@ebl.com.ch

### Ein Blick auf die Adressseite einer Karte kann sich lohnen

Beim Umordnen meiner Sammlung ist mir eine Karte des Bärenmalers Fischer-Hinnen (Abb. 1) in die Hände gefallen, welche an eine «Mlle Gertrude de Sury in Soleure» adressiert wurde (Abb. 2).



Abb. 1.



Abb. 2.

Neben der erstaunlichen Tatsache, dass diese Karte am 28.03.1901 in Bern abgeschickt wurde und mit zwei Rappen frankiert bereits am 29.03.1901 in Solothurn angekommen ist, hat mich vor allem der illustre Name de Sury interessiert. Ich war neugierig, etwas über die Empfängerin mit dem bekannten Solothurner Geschlecht de Sury zu erfahren. Es musste sich um eine stadtbekannt Person gehandelt haben, dass der Postbote

diese Karte zustellen konnte, ohne eine genauere Adresse als «Soleure» zu haben. Im Internet fand ich den Namen von Frau Verena von Sury Zumsteg und erlaubte mir eine telefonische Anfrage. Sie informierte mich, dass es sich bei der Adressatin um Frau Gertrude von Sury (1890–1918), eine Cousine ihres Vaters handeln musste. Mit dem Hinweis auf das Buch «Leuchtende Tage, Vergessener Alltag auf Schloss Waldegg 1890–1990» von Fabian Scherrer bekam ich eine ausgezeichnete Quelle, um Näheres über Mademoiselle de Sury zu erfahren. Sie war eine Tochter aus dem berühmten regimentsfähigen solothurnischen Geschlecht der von Sury-Büssy. Seit 1865 ist diese Familie Besitzerin des Schlosses Waldegg vor den Toren von Solothurn. Im erwähnten Buch erfahre ich, dass Gertrude von Sury, auch Trudeli oder Trudy genannt, mit ihren zwei Brüdern Charles und Victor und mit ihrer Schwester Marguerite im Winter in der Stadt Solothurn und im Sommer auf dem Schloss Waldegg aufwachsen durfte. Leider zeigten sich schon im zarten Alter von zehn Jahren erste Anzeichen einer Lungentuberkulose. Diese damals kaum heilbare Krankheit sollte fortan ihr Leben bestimmen und sie musste einen grossen Teil ihrer Zeit in Lungenanatorien wie Leysin, Unterägeri oder Walenstadtberg verbringen. Da damals noch keine wirksame antibiotische Therapie bekannt war, beschränkte sich die Behandlung auf Luft- und Sonnenkuren in Bergsanatorien.

Wie ein solches Leben im Sanatorium aussah, können sicher zahlreiche Leser aus dem



Sanatorium Adelheid in Unterägeri, Frühling 1918, Gertrud von Sury-Büssy als Patientin im Bett, umrahmt von zwei Ordensschwwestern (aus dem Familienarchiv von Sury).

wunderbaren Roman «Der Zauberberg» von Thomas Mann. Aber ähnlich wie Joachim Ziemssen im Roman erliegt auch Gertrude de Sury ihrer Lungenkrankheit, und sie stirbt im jugendlichen Alter von 28 Jahren in ihrem Zimmer auf Schloss Waldegg. Eingedenk des Todes hat sie in einem eindrücklichen Testament nicht nur ihren Nachlass geregelt und den Wortlaut der Todesanzeige formuliert, sondern ihren Eltern tröstende Worte geschrieben und ihnen Mut zum Weiterleben gemacht.

Wie Sie sehen, lohnt sich manchmal auch der Blick auf die Adressseite einer Karte. Wer weiss, vielleicht finden auch Sie spannende Hinweise in Ihrer Sammlung.

Andreas Kuske (akuske@hin.ch)

## Ansichtskartensammler-Vereinigung

AKSV Schweiz, Ergolzstrasse 44, 4415 Lausen

Telefon 061 921 16 64, Mobile 079 42 797 42

Fax 061 921 66 92, E-Mail aksv-schweiz@eblcom.ch

### «Auktion mit Herz»

#### AK-Auktion als Lichtbildschau!

Die technischen Mittel ermöglichen es uns heute, den Sammlern eine Versteigerung anzubieten, welche auf unterhaltsame Weise zugleich wertvolle Informationen liefert. Jedes Los unserer Auktion ist für eine historische Geschichte gut, wie auch die vielen Lots (Lose mit mehreren AKs), welche meistens ohne Limit als «Gebot» ausgerufen werden. Eine Vorbesichtigung ist daher sehr

zu empfehlen. Darunter gibt's sehr interessante Ortschaften aus der ganzen Schweiz mit zum Teil seltenen Lithos. Eine grosse Anzahl wunderschöner Lichtdruck-AKS kleiner Ortschaften ist ebenso zu erwerben wie Motivkarten der gesuchten Themen wie Aviatik, Bahn, Künstler, Philatelie etc. Den Auktionskatalog erhalten Sie gratis bei obiger Adresse (bitte auch Sammelgebiet angeben). Im Januar 2013 wird der Katalog allen AKSV-Mitgliedern zugestellt, wie auch allen Katalogbestellern.

**Vorbesichtigung:** Im Hotel Olten in Olten, Freitag, 8. Februar 2013, 18.00–20.00 Uhr und Samstag, 9. Feb. 2013, 9.00–10.30 Uhr (oder ab 28. Jan. in Lausen BL nach telefonischer Vereinbarung über 061 921 16 64).

Wie immer sind uns auch *Nichtmitglieder* stets willkommen. Natürlich besteht auch die Möglichkeit, Gebote per Post zu senden. Die öffentliche Auktion beginnt am Samstag, 9. Februar 2013, ab 11.00 Uhr im Hotel Olten Bahnhofstrasse 5 in Olten (3 Min. ab Bahnhof SBB). Der Auktionator André Weibel

